

Dillenburg Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“.

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsklassen in Stadt u. Land, des gewerblich u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 M., durch die Post bezogen 1,80 M., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 M.
Verlag u. Exped. Dillenburg, Salgerstr. 9.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Bsp. Reklamen pro Zeile 40 Bsp. Anzeigen finden die weitestgehende Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Herborn.

Nr. 97.

Sonntag, den 26. April 1914.

8. Jahrgang.

Politische Wochenschau.

Während des Aufenthaltes des Reichskanzlers auf Korsu fand die durch die Zabrassäre hervorgerufene Regierungskrise in Elsaß-Lothringen durch die

Ernennung des neuen Statthalters.
des bisherigen preussischen Ministers des Innern von Dallwitz, endlich ihren Abschluß. Wie schnell und leicht man in anderen Ländern wichtige Ministerposten besetzt, konnte man erst vor kurzem in Frankreich beim Rücktritt des Finanzministers Caillaux und in England anlässlich der Ministerkrise gemahnt werden. Im Deutschen Reich aber wird monatelang nach einem Statthalter gesucht. Ist unser Volk denn wirklich so arm an Männern, die leitende Stellen bekleiden können? Oder erschwert man sich nicht vielmehr die Wahl unnötig durch das alte Vorurteil, daß die höchsten Beamten nur einer kleinen, eng begrenzten Gesellschaftsklasse entnommen werden dürfen? Wann endlich wird das deutsche Bürgertum im öffentlichen Leben die Stellung einnehmen, die ihm nach seinen kulturellen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Leistungen gebührt?

Der Nachfolger des Herrn von Dallwitz im Amte des Ministers des Innern, Herr von Babel, ist aus langjähriger praktischer Erfahrung mit der inneren Verwaltung Preußens auf das genaueste bekannt, ist auch auf dem parlamentarischen Kampfplatz zu Hause, so daß die Übernahme des Ministeriums sich ohne jede Schwierigkeit vollziehen dürfte.

Nach dreiwöchiger Osterpause haben sich die Mitglieder des

preussischen Abgeordnetenhauses
wieder zur parlamentarischen Arbeit eingefunden, um bis zum Pfingstfest noch ein möglichst großes Stück des umfangreichen Arbeitsprogramms unter Dach und Fach zu bringen. Man begann mit der ersten Beratung des Entwurfes eines Eisenbahnanleihe-Gesetzes in Verbindung mit der einmaligen Befreiung der Deutscheisenbahn von der nebenbahnhaltigen Kleinbahnen, bei welcher Gelegenheit es wieder, wie alljährlich, zu ausgedehnten Kleinbahndebatten kam — im ganzen sind 103 Redner vorgemerkt, so daß wohl die Woche zu Ende gehen wird, bis jeder derselben zum Worte gelangt ist —; naturgemäß entbehren diese Vorträge des Interesses für die breitere Öffentlichkeit und vermitteln dem Leser höchstens ein hübsches Stückchen vaterländischer Geographie, deren Kenntnis er sich allerdings auch aus anderen, ihm vielleicht besser zugänglichen Quellen holen kann.

Die in politischen Kreisen mit Spannung erwartete Tagung des Gesamtvorstandes des **Reichsverbandes der nationalliberalen Jugendvereine**, die Stellung zu nehmen hatte zu dem Beschluß des Zentralvorstandes der nationalliberalen Partei auf Auflösung der alt- und der jungliberalen Sonderorganisationen, hat die vorgeschlagene Auflösung ihres Verbandes abgelehnt. Der jungliberale Reichsverband wird also das ihm nahegelegte Charakteristikum an sich nicht vollständig verlieren. Eingehender und länger als sonst bei derartigen Gelegenheiten haben auf der

Konferenz von Abbazia
die verantwortlichen Leiter der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns und Italiens die Gelegenheit wahrgenommen, in mündlicher Aussprache die Fragen der gegenwärtigen politischen Lage zu erörtern. Aber da nun einmal diplomatische Geheimnisthümerie zum Geschäft der Diplomaten gehören, so mußte die Öffentlichkeit sich mit der beiden Staatsmänner „völlige Übereinstimmung“ zufriedengeben. Ist dies wirklich der Fall, so ist die gegenseitige Eifersucht durch diese Konferenz aus der nächste Zeit — ausgeschaltet, und die weitere Behandlung der Balkanfragen dürfte ein beschleunigteres Tempo bekommen. Außerdem befindet sich das wenige Authentische des Ergebnisses der Konferenz die Festigkeit des Dreierbundes gerade in dem Zeitpunkt, indem man sich zwischen Paris, Petersburg und London gegenseitig etwas weniger vertrauensvollen Erörterungen hingibt.

In Frankreich und Rußland nämlich benutzte man die Ministerbegegnung von Abbazia als willkommenen Gelegenheit, um den Dritten in der „Freundschaft“, England, auf seine Weise daran zu mahnen, daß

der **Dreierverband nicht ebenso stark gefestigt**

und durch Verträge ausgebaut sei wie der Dreierbund. So plädierte man denn an der Seine wie an der Ruma eifrig für den Ausbau des Dreierbundes zu einem Bündnis. Aber England blieb taub gegen die Sirenenstimmen und erklärte ebenso kurz wie bündig, daß es sich freie Hand gegenüber Deutschland wahren wolle, und so hatte denn

gegenüber gerade in den Tagen vor der **Staatsvisite des englischen Königspaares in Paris** die heimliche Hoffnung aller Franzosen (wie auch vieler Engländer), die doch auf den Revanchegedanken eingeschwohren sind, England werde eines Tages zur Niederwerfung und Demütigung Deutschlands seine Hand reichen, einen heftigen Stoß erlitten. Zu allem Ueberflusse wurde auch während der Anwesenheit König Georgs englischerseits offiziell erwiesen, daß es beim Freundschaftsverhältnis bleiben werde, geworden es dem guten Franzmannen wohl endlich klar geworden sein dürfte, daß das befreundete Albion entschlossen ist, sich nicht an die Kette des Zweierbundes zu lassen.

Einem großen Erfolg hat Frankreich allerdings mit seiner Orientpolitik durch den kürzlich abgeschlossenen

Anleihevertrag mit der Türkei
erzielt. Es erhält nämlich für sein unter schweren Bedingungen geliehenes Geld nicht nur eine lange Reihe wertvollster KonzeSSIONen, sondern hat den Türken auch die Verpflichtung auferlegt, von der halben Milliarden-Anleihe nicht den kleinsten Bruchteil zur Vorbereitung eines Angriffskrieges zu verwenden. Den übrigen Balkanstaaten, die von Frankreich Anleihen teils schon erhalten haben, teils noch erhalten werden, bleibt die Übernahme einer ähnlichen Verpflichtung gemäß den antitürkischen Zielen der französischen Orientpolitik erspart.

Ohne viel Geräusch und Aufsehen wurde der jüngste republikanische Großstaat, China, von seinem Präsidenten Yuanhsikai zur

autokratischen Regierungsform
zurückgeführt. Der Napoleon des Orients fährt zwar fort, den Präsidententitel zu tragen, aber seine Macht scheint nach den jüngst vorgenommenen Verfassungsänderungen kaum minder beschränkt als die der früheren Kaiser. Ob allerdings dieser Umschwung ohne bewaffneten Widerstand, namentlich im Süden des „himmlischen Reiches“, hingenommen wird, bleibt abzuwarten. Für den Augenblick stellt schon die Notwendigkeit eines Feldzuges gegen die Räuberbanden des „Weißen Wolfes“ starke Anforderungen an die militärische Leistungsfähigkeit der Peking-Regierung.

Schon seit einigen Wochen hatte sich den ausländischen Beobachtern der

mexikanischen Wirren
immer stärker die Ueberzeugung aufgedrängt, daß es so kommen mußte, wie es nun tatsächlich gekommen ist: zur bewaffneten Intervention seitens der Vereinigten Staaten. Und doch sind immer, wenn man den Kernpunkt des Streites betrachtet, die Fragen, ob erst die Mexikaner das „beleidigte“ Sternenbanner salutieren müssen, und ob der amerikanische Flaggensalat gleichzeitig oder nachher zu erfolgen hat, wahrlich kein Grund, zwei Völker in einen Krieg von ziemlich unabsehbarer Dauer zu stürzen. Denn daß es zu einem solchen Waffengang zwischen den zwei Republiken kommen dürfte, zeigt das unmittelbar an die Begehung der Hafenstadt Veracruz sich anschließende Ereignis, die Erhebung des ganzen, in seinem Freiheits- und Nationalgefühl getroffenen mexikanischen Volkes, also auch der Insurgenten, die mit ihren bisherigen Gegnern gemeinsame Sache machen werden, gegen die amerikanische Invasion; mit dieser Erhebung hatte man, obwohl sie eigentlich nachlag, in Washington anscheinend nicht gerechnet. Und nachdem die Einigung der Insurgenten mit den Regierungstruppen, auf die Huerta sicher schon längst gerechnet hatte, nun wirklich zur Tatsache geworden ist, so dürfte das Bleiben der Nordamerikaner im Lande der begehrten Petroleumlager nicht lange sein. Ein uraltes Fiasco einer Politik, welche die ganze Welt mit Friedens- und Schiedsgerichtsverträgen überschüttet und im eigenen Bedarfsfalle zur nackten Raubzugspolizei wird! Denn die ganze, von dem friedetriefenden Uncle Sam in Szene gesetzte und unterstützte mexikanische Revolution ist ja im Grunde nichts weiter, als ein Kampf um die reichen Petroleumquellen im Lande der Azteken, das eines der reichsten Gebiete der Erde ist, nichts anderes, als ein Kampf des Rodejeller-Truffes gegen die ganze Welt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus

× Berlin, 24. April 1914.

64. Sitzung.

Im Abgeordnetenhaus war die Stimmung heute ganz entschieden wesentlich angeregter, als in den letzten Tagen, in denen die Beratung der Sekundärbahnvorlage eine geradezu einschläfernde Wirkung auf Haus und Tribünen ausgeübt hatte. Allerdings ging es auch zu Anfang noch sehr gemächlich zu. Man unterhielt sich über die Ergebnisse des neuen Reisekostengesetzes und über die schädliche Wirkung des Remunerationensystems. Dann aber blies der Abg. von Kardorff zur Attacke, und es wurde recht lebhaft. Seine Polemik richtete sich gegen den Finanzminister Dr. Venzke. Aber dessen Antwort fiel recht scharf aus. Schließlich wurde der Etat des Finanzministeriums bewilligt. Bei der Beratung des Etats der Staatsschuldenverwaltung kam es noch über das von der Regierung vorgeschlagene Projekt einer beschleunigten Schuldentilgung zu recht lebhaften Kontroversen. Der nun folgende Etat des Abgeordnetenhauses gab schließlich noch Veranlassung, die zahlreichen Wünsche der Abgeordneten auf Gewährung von Freifahrtarten für die ganze Legislaturperiode und für ganz Preußen aufs neue zum Ausdruck zu bringen. Auch hier stellte die Regierung diesen Wünschen ein energisches Nein gegenüber. Der Etat des Herrenhauses paßierte schließlich ohne Debatte.

Deutsches Reich.

Hof und Gesellschaft. Ueber die Reisedispositionen des Kaisers wird der halbamtlichen „Nordd. Allg. Ztg.“ gemeldet, daß, den bisherigen Anordnungen zufolge, das Kaiserpaar am 4. Mai Korsu verlassen wird, um sich nach Genua zu begeben, wo die Ankunft am 6. Mai abends erfolgen dürfte. Nach einem Aufenthalt von zwei bis drei Stunden wird die Reise nach Karlsruhe fortgesetzt, wo man tags darauf einzutreffen gedenkt. Am 8. Mai wohnt der Kaiser einer größeren Gefechtsübung bei Türkheim bei und besucht dann die Hohkönigsburg, um von dort nach Karlsruhe zurückzufahren. Am Abend

des 8. Mai reist das Paar nach Braunschweig ab, wo am 9. Mai die Taufe des Erbprinzen stattfindet. Von Braunschweig kehrt die Kaiserin am 10. Mai abends nach Wildpart zurück, während der Kaiser um dieselbe Zeit nach Regensburg abreist, wo am 11. Mai große Truppenübungen stattfinden. Am 12. Mai abends verläßt der Kaiser Regensburg und reist nach Wiesbaden, wo er den vom 13. bis 18. Mai geplanten Festspielen beizuwohnen will. In der Nacht vom 18. auf den 19. Mai kehrt er dann nach mehr als zwei-monatiger Abwesenheit nach Wildpart zurück.

Der Reichskanzler traf am Donnerstagabend, mittags, von Korsu kommend, in Brindisi ein und setzte nach kurzem Aufenthalte die Reise nach Berlin fort. In Bologna wurde er vom deutschen Botschafter in Rom, von Flotow, der aus der italienischen Hauptstadt zur Begrüßung gekommen war, empfangen.

Heer und Flotte. Das 1. und 2. Geschwader der Hochseeflotte sind am Donnerstagabend gegen 9 Uhr in den Kieler Hafen eingelaufen.

Immer wieder die Kaiserbrief-Affäre! Das Wiesbadener Zentrum-Organ, die „Rhein. Ztg.“, tritt der von verschiedenen, namentlich katholischen Blättern erhobenen Forderung, den vielerörterten Kaiserbrief an die Landgräfin Anna von Hessen zu veröffentlichen, entgegen. Der Brief sei vollständig privater Natur und dürfe aus diesem Grunde nicht veröffentlicht werden. Der auf den Katholizismus bezügliche Satz laute übrigens dahin, daß der Kaiser bedauere, daß die Landgräfin von Hessen dem Glauben ihrer Väter untreu geworden sei. Gegen ein solches Schreiben des Kaisers lasse sich vom katholischen Standpunkt aus wohl kaum etwas einwenden. — Ra also!

Ministerkrise in Gotha. Der Staatsminister Dr. von Richter hatte am 21. d. Mts. sein Entlassungsgesuch überreicht, doch hat sich der Herzog die Entscheidung bis nach seiner Rückkehr aus Italien vorbehalten. — Ueber die Gründe hat der Minister der „Gothaer Ztg.“ eine Erklärung übermittelt, in der es heißt:

Der Hofkammerpräsident von Bassewitz hat Ende der vorigen Woche, ohne von seiner Ablicht dem Staatsminister Mitteilung zu machen, dem Herzog in Monsummano Vortrag gehalten. Der Herzog hat ihm nach dem Vortrag eine hohe Auszeichnung verliehen. Diese Entschliebung ist an sich für die Öffentlichkeit und den Staatsminister gleichgültig. Unter den vorliegenden Umständen muß sie aber den Eindruck erwecken, daß in den Angelegenheiten, in denen in letzter Zeit namentlich auch im Landtag von Angehörigen aller Parteien Beschwerden gegen die Handlungsweise der Hofkammer erhoben sind, der Herzog auf alleinigen Vortrag des Hofkammerpräsidenten den Standpunkt der Hofkammer zu dem seinigen machte, ohne auch nur den politisch verantwortlichen Staatsminister vorher zu hören und daher die Gewähr zu haben, daß auch die Rechte und die Interessen der Bevölkerung dieser gegenüber zur Geltung gebracht werden.

Der Staatsminister lehnte es ab, die verfassungsmäßige Verantwortung für einen solchen Schritt und seine politischen Folgen zu übernehmen.

Der badiische Kultusminister gegen den Titel „Dr. med. dent.“ In der Sitzung der badischen Zweiten Kammer erklärte der Kultusminister Dr. Böhm dieser Tage, er halte es nicht für richtig, die Zahl der Dokortitel durch den Titel Dr. med. dent. zu vermehren. Wenn Dr. med. dent. anderwärts eingeführt würde, würde Baden sich nicht dagegen wehren. Bezüglich der Befreiung der Professoren für Philosophie erklärte der Minister, daß katholische Priester dazu nicht zugelassen werden könnten.

Ausland.

Schweiz.

Ein Geschenk des Deutschen Kaisers.

Durch Vermittlung des deutschen Gesandten in Bern ließ Kaiser Wilhelm der Schweizer Bundesregierung ein hundert Quadratmeter großes Stück des in der deutschen Armee verwendeten grauen Felduniformtuches mit dem Wunsche zugehen, es möchte probeweise verwendet werden. Dieses Tuch wird jetzt, dem Wunsche des Spenders entsprechend, verdruckt zu Uniformen für eine Alpenkompanie verwendet.

Frankreich.

Dreierbunds-Besprechungen.

Ueber die Besprechungen, die der englische Minister des Auswärtigen, Sir Edward Grey, der mit dem Königspaar zum Besuch nach Paris gekommen war, mit dem französischen Ministerpräsidenten Doumergue hatte, wird jetzt amtlich bekanntgemacht, daß sich „die Übereinstimmung der Anschauungen in allen Punkten bestätigt“ habe. In dem die beiden Staatsmänner die Ergebnisse der von den beiden Regierungen zusammen mit der kaiserlich-russischen Regierung verfolgten Politik festgestellt hätten, seien sie übereingekommen, daß es für die drei Länder eine Notwendigkeit sei, ihr Zusammenarbeiten unter dem Gesichtspunkte des Gleichgewichts und der Aufrechterhaltung des Friedens fortzusetzen.

Das englische Königspaar hat nunmehr seinen Pariser Besuch glücklich hinter sich. In Begleitung Sir Edward Greys verließ es, vom Präsidentenpaar Poincaré zum Bahnhof geleitet, am Freitagvormittag die Seinestadt, um nach England zurückzufahren.

Mexiko.

Die Stellungnahme der Insurgentenführer zur amerikanischen Invasion.

Nach den am Donnerstagabend vorliegenden Nachrichten hatte es den Anschein, als ob die Führer der Insurgenten entschlossen gewesen seien, mit ihrem Todfeinde, dem Präsidenten Huerta, gemeinsam die Republik gegen die nordamerikanischen Streitkräfte zu verteidigen.

Nun kommt am Freitag aus El Paso (Texas) eine Meldung, derzufolge die Geflohenheit aller Mexikaner gegen die Union allerdings noch nicht so weit gediehen wäre. Man tut indes gut, diese Meldung, da sie aus nordamerikanischer Quelle stößt, vorberhand nicht als Tatsache aufzunehmen. Nach ihr wäre der Standpunkt der Insurgenten der, daß die amerikanischen Truppen zurückgezogen werden sollten und ihr Hauptführer Carranza tatsächlich als Präsident oder wenigstens als kriegsführende Partei anerkannt würde. Nach seiner Anerkennung würde Carranza nicht zögern, sich wegen der Handlungen eines Mannes (d. i. Huertas) bei der Union zu entschuldigen, den er als Verräter betrachte.

Aus Groß-Berlin.

Liebesstragödie. In der Hermannstraße zu Neutölln erschöpfte sich am Donnerstag der 20-jährige Ernst K., nachdem er sich von seiner gleichaltrigen Geliebten verabschiedet hatte. Die Tat erfolgte, weil auf Wunsch der Eltern des Mädchens das Liebesverhältnis gelöst werden sollte.

Tödlicher Anfall bei der Arbeit. In der Gasanstalt in der Greifswalder Straße zu Berlin schlug beim Schließen eines Kammofens infolge ungenügenden Anziehens der Bremse die Kurbel der Verschlußtür zurück und traf den 53-jährigen Arbeiter Gierchalla aus der Voßthorstraße zu Weiskensee so heftig, daß S. der Kopf zermettelt wurde. Der Tod trat fast unmittelbar darauf ein.

Tagesneuigkeiten.

Herzogin Pauline von Württemberg, die Gattin des im Jahre 1910 verstorbenen Breslauer Arztes und Sanitätsrats Dr. Melchior Willim, ist am Donnerstag im Alter von 80 Jahren in Breslau gestorben. Sie wirkte in Breslau als stille Wohltäterin und war durch ihre auffällige Kleidung und ihre exzentrische Kunstbegeisterung eine stadtbekannte Persönlichkeit. Die Prinzessin hatte vor ihrer Vermählung mit Dr. Willim Namen und Titel einer Herzogin von Württemberg abgelegt und durch Verleihung des Königs von Württemberg den Namen von Kirchbach erhalten. Sie war am 11. April 1854 in Düsseldorf geboren und vermählte sich am 1. Mai 1880 in Karlsruhe in Schlesien. Die Ehe war kinderlos. Die Verstorbene entstammte der dritten herzoglichen Linie des Hauses Württemberg, die im Mannesstamme erloschen ist. Herzogin Pauline ist nach ihrer Vermählung nie mehr am Hofe zu Stuttgart erschienen. Sie war eine ernsthafte Anhängerin der Politik und huldigte ziemlich demokratischen Anschauungen.

Dr. Alexander Thormann. Der frühere Zweite Bürgermeister von Köslin, Alexander Thormann, hat jetzt im Untersuchungsgefängnis zu Roßbit das bisher das

Kriminalpolizei gegenüber gezeigte Schweigen aufgegeben und eine ausführliche Schilderung seines Lebenslaufes gegeben, der zum großen Teil ja schon bekannt ist. Als Kreisaußwärtiger des Kreises Niederbarnim will Thormann die rechte Hand des damaligen Landrats und jetzigen Staatssekretärs von Elsaß-Lothringen, Grafen von Kollern, gewesen sein. Nach seiner Entlassung aus dieser Stellung habe er vergeblich eine neue Stellung zu erlangen gesucht. Er sei aber infolge seiner dienstlichen Verfehlungen auf den Namen Thormann nirgend angestellt worden. Schließlich machte Thormann, wie er erzählt, die Bekanntschaft eines höheren Beamten, dessen Namen zu nennen er sich weigert. Dieser Beamte soll zu ihm gesagt haben: „Das richtigste wäre, wenn Sie sich einen falschen Namen beilegen und wieder versuchen würden, in einer Kommunalverwaltung Stellung zu erhalten. Hier werden Sie bei Ihrem Talent bald vorwärtskommen.“ Bei seiner Anstellung in Weiskensee legte Thormann, wie er angibt, keine Zeugnisse über ein bestandenes Assessorexamen vor; er besaß auch keine Papiere auf den Namen Alexander,

sondern konnte sich nur auf die Empfehlung des ihm bekannten höheren Beamten berufen. Auch seine Anstellung als Magistratsassessor in Bromberg und später als Zweiter Bürgermeister in Köslin soll nur auf Grund der guten Auskünfte erfolgt sein, die über ihn von dem Magistrat in Weiskensee und Bromberg erteilt wurden. Thormann erklärte dem Untersuchungsrichter, er sei keine Verbrechernatur; er sei lediglich aus dem Grunde dazu gekommen, sich einen falschen Namen beizulegen, weil es ihm nicht möglich gewesen sei, eine Stellung zu erhalten. Er habe unzählige Male versucht, nach seiner Bestrafung in kaufmännischen Betrieben unterzukommen, sei aber überall zurückgewiesen worden. An seiner Frau hänge er mit großer Liebe, und er hoffe, daß diese ihm treu bleibe. Thormann erklärte, er wolle in Berlin abgeurteilt werden. Er hat, um dies zu erreichen, sämtliche Richter in Köslin als befangen abgelehnt. — Wie noch bekannt wird, ist bei der Regierung zu Köslin ein Sekretär tätig, der mit Thormann zusammen in Niederbarnim am Landratsamt gearbeitet hat. Thormann wußte dies aus den Unterschriften, denn gerade dieser Sekretär hatte die Personalakten der Kommune zu bearbeiten. Es fiel dem Beamten auf, daß der neue Zweite Bürgermeister alles auf schriftlichem Wege erledigte, während der Amtsvorgänger Dr. Alexanders wiederholt mit ihm persönliche Rücksprache genommen hatte. Thormann hütete sich wohlweislich, den Sekretär aufzusuchen, da er fürchtete, so entdeckt zu werden. Der Zufall wollte es, daß beide sich auch niemals auf der Straße begegneten.

Selbstmord wegen Rekrutenmißhandlung. In der Ulantafierne zu Düsseldorf erschöpfte sich der im dritten Jahr dienende Ulan Struh mit seinem Karabiner aus Furcht vor Strafe wegen Rekrutenmißhandlung. Mehrere „alte“ Leute der Schwadron hatten in der Sonntagsnacht einige Rekruten aus den Betten getrieben und mit dem Säbel mißhandelt. Die Täter wurden in Arrest genommen. Am Donnerstag sollte auch Struh, dessen Mittäterschaft erst jetzt festgestellt worden war, in den Untersuchungsarrest abgeführt werden. Kurz vorher schied er aber freiwillig aus dem Leben.

Miß Sylvia Panthurst in Dresden. Miß Sylvia Panthurst war am Mittwoch in Dresden eingetroffen und hat bei der Polizeidirektion noch persönliche Schritte unternehmen, um die Aushebung des Verbots ihres Vortrages durchzusetzen. Das gelang ihr aber nicht. Da nun aber für gern redende Leute ungehaltene Vorträge der größte Kummer ihres Daseins sind, so lud die städtische Sinfonie eine Anzahl Personen — etwa 50 an der Zahl — Weiblein und leider auch sogenannte Männer zu ihrem Vortrag in das Pensionat ein, in dem sie abgestiegen war. Natürlich enthielt sich die Dame aller schroffen Ausfälle, lag ihr doch offenbar daran, der Dresdner Polizei zu beweisen, daß sie im Ausland lange nicht so rabiat ist, wie in ihrer Heimat. Ohne irgend etwas sachlich Neues vorzubringen, sprach Miß Sylvia über die wirtschaftlichen und politischen Motive der Frauenbewegung in England. Ueber die von den Suffragetten verübten Exzesse, Schandakten und Vandalenstreiche schwieg sie wohlweislich. Sie schloß ihren Vortrag mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß die Wahlrechtsbewegung der Frauen in England bald einen vollen Erfolg haben werde. Der Verlauf der „Tagung“ läßt die Erwartung als begründet erscheinen, daß die biedereren Dresdnerinnen auch in Zukunft in Frieden ihren Kaffee schlürfen werden, ohne daran zu denken, im „Grünen Gewölbe“ oder im „Zwinger“ Gemälde und andere Kostbarkeiten zu zerstören. Und zu Brandstifterinnen werden sie sicher auch nur infolgedessen werden, als sie nach wie vor die Herzen ihrer männlichen Mitwelt mehr oder minder in Flammen setzen. Das aber — was gilt die Bette! — wird ihnen niemand übelnehmen.

Bootsunglück im Hamburger Hafen. Im sogenannten Jachthafen in der Nähe des neuen Petroleumhafens in Hamburg kenterte Donnerstagabend ein Segelboot, in dem sich sieben Personen befanden, die alle des Segelns unfähig waren. Sämtliche Insassen des Bootes

stürzten ins Wasser. Es gelang der in der Nähe befindlichen Feuerwehr, fünf Personen aus dem Wasser zu retten. Davon starb eine unter den Händen der Feuerwehrleute an Herzlähmung. Zwei Personen, ein Herr und eine junge Dame, erlitten. Die Beiden konnten noch nicht geborgen werden.

Die Granate im Schlafzimmer. Wie aus Paris gemeldet wird, hat sich ein Flugzeugbauer von Issy-Moulins der Polizei als Urheber des letzten Geschoßunfalls von Auteuil bekannt, wobei bekanntlich ein 37-Millimeter-Geschoß seinen Weg aus einem vorüberfliegenden Luftballon durchs Fenster in das Schlafzimmer des Ehepaars Siem genommen hatte. Er erklärte, daß er Versuche mit blinden Schüssen habe unternommen wollen, und daß dabei aus Versehen ein geladenes Geschoß abgefeuert worden sei.

Ein Pfarrer nach der Messe erschossen. Ein galantes Abenteuer hat einem italienischen Priester das Leben gekostet. Als der Pfarrer der salabrischen Ortschaft Stracore bei Cantanaro, Don Francesco Comita, nach der Messe aus der Kirche trat, näherte sich ihm eine junge Frau, die vier Revolvergeschosse auf ihn abgab, ohne aber zu treffen. Darauf stürzte sich der Mann der jungen Frau auf den Priester und tötete ihn durch Dolchstiche in die Brust. Es handelte sich um einen Akt der Vendetta, da der Priester die Frau zu verführen versucht hatte, während der Mann in Amerika weilte.

Die Streikbewegung in Colorado nimmt immer schärfere Formen an. Bewaffnete Bergleute sprengten die Schachtgebäude von drei Bergwerken in die Luft und drohten, alle Gruben Südkolorados zu vernichten. Tausend Mann bewaffneter Streikender erwarten die Jüge mit den Willen aus Denver, um die Mannschaft sofort zurückzuschlagen. Dreißig Männer, Frauen und Kinder, die während eines Gerichts am Mittwoch in die Empfanggrube flüchteten, wurden durch Feuer getötet.

Ein steinerner Dampfer gesunken. Der zur Reederei Kunstmann in Stettin gehörige Dampfer „Siegewia“ ist Donnerstag mittag bei Ceuta an der marokkanischen Küste gesunken. Die aus 30 Mann bestehende Mannschaft wurde gerettet. Der Dampfer befand sich auf der Reise von Nordafrika mit einer aus 3600 Tonnen Eisenerz bestehenden Ladung nach Kragwiel bei Stettin. Spanische Kriegsschiffe gingen zur Hilfeleistung ab, konnten aber nicht helfen, da inzwischen der Dampfer gesunken war. Nur die Masten ragen noch aus dem Wasser.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 25. April. Der Konditorlehreling Hermann Rint von hier bestand vor dem hiesigen Prüfungsamt die Gehilfenprüfung mit dem Prädikat „Sehr gut“.

*** Donsbach, 25. April.** Am letzten Mittwoch mußte das Kind einer hiesigen Familie, welches an Diphtheritis erkrankt war, ins Krankenhaus nach Dillenburg gebracht werden und am folgenden Tage auch ein zweites Kind derselben Familie. Durch sofort vorgenommene Einspritzungen in beiden Kindern Besserung eingetreten. Hoffentlich greift die böse Krankheit nicht weiter um sich, damit nicht wieder wie vor einigen Jahren Menschenleben gefordert werden.

*** Gerborn, 25. April.** Wir sind heute in der Lage unseren Lesern etwas Näheres von der Ende August stattfindenden Tausendjahrfeier mitzuteilen. Nach dem uns vorliegenden Programmentwurf wird die Feier folgenden Verlauf nehmen: Samstag den 29. August abends 9 1/2 Uhr Versammlung; Sonntag den 30. August vormittags 9 1/2 Uhr Festgottesdienst, 11 1/2 Uhr Festigung der städtischen Verhältnisse im Rathaus, mittags 12 Uhr Einweihung eines Brunnens und der Wappen am Rathaus, Enthüllung einer Gedenktafel für den Chronisten Steubing, nachmittags 3 Uhr Festessen, von 3 Uhr ab Kirchweih; Montag den 31. August

Aus großer Zeit.

Roman von O. Gfster.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(39)

„Ich sehe meinen Sohn nicht,“ entgegnete der Alte finster. In diesem Augenblicke kam seine Christine herbeigeeilt. Erschreckt schlug sie die Hände über dem Kopfe zusammen, dann aber sank sie mit einem lauten Freudenschrei in die Arme Geseines, die die alte Frau fest umschlang und ihre eingefallenen Wangen und Augen küßte.

„Mein Sohn, mein Karl, bringst Du mir meinen Karl wieder?“ schloß sie die Arme.

„Ihr werdet Euren Sohn wieder in Eure Arme schließen, so Gott will, Mutter,“ sagte Geseine, tiefbewegt.

Die Knie zitterten der alten Frau, daß sie sich setzen mußte.

„Na, Christian Ahrendt, was sagt Ihr nun?“ fragte der Kantor.

„Gar nichts, Gewatter Stöckel,“ entgegnete der Bauer ruhig.

„Ich glaube von all den Worten gar nichts, ich muß erst meinen Sohn wiedersehen. Aber wenn das Mädchen da glaubt, daß nun alles vergeben und vergessen sei, dann irrt sie sich. Meinen Sohn hat sie dem Vaterhause entführt, sie soll ihn mir wieder zurückbringen, dann läßt sich über manches sprechen. Solange habe ich nichts zu sagen.“

„Ei, da schlag doch gleich ein Hagelwetter darein!“ fuhr Berendt Prigge auf, doch Hans Heinrich legte dem alten Bauern die breite Hand auf den Mund. „Schweig, Berendt Prigge,“ sagte er, und es klang ein dumpfer Jörn in seiner grollenden Stimme, „schweig und laß mich einmal sprechen.“ Dann wandte er sich an Christian Ahrendt. „Ihr seid hier Herr im Hause, Christian Ahrendt, Ihr habt hier zu befehlen. Wir sind freilich ja als Freunde hierhergekommen und wir glaubten als Freunde empfangen zu werden, denn die Zeit heißt ja manche Wunde und die Wunde, die einst die Entfernung Eures Sohnes Euren Stolz geschlagen hat, sie sollte längst geheilt und vernarbt sein. Aber es scheint, Christian Ahrendt, daß Ihr eine schlechte Heilung habt und nicht vergeben und vergessen könnt, na, das ist nun Eure Sache, aber wir, Christian Ahrendt, wir drängen uns nicht auf das da Ihr die Hand meiner Tochter zurückgewiesen habt, so ist das für uns genug, das heißt, wir wissen jetzt, was wir zu tun haben. Lebt wohl, Christian Ahrendt, wenn Euer Karl zurückkommt, so grüßt ihn von uns, er braucht sich nicht mehr nach dem Fährhause von Nienhagen zu bemühen. — Komm, Geseine.“

„Schwerdrecht, seid Ihr denn alle verrückt geworden!“ schimpfte der Schulmeister.

„Still, Schulmeister,“ unterbrach ihn Christian Ahrendt.

„Ich habe hier auch noch ein Wort zu sagen. Euch, Hans Heinrich Altkamp, steht Euer Stolz wahrhaftig gut,“ fuhr er mit spöttischem Lachen fort. „Ihr kommt als Landstreicher in mein Haus.“

„Aha, Christian Ahrendt —“ lachte Berendt Prigge.

„Laß ihn ausreden, Prigge,“ beglückte ihn Hans Heinrich. „Mich soll es wundern, was er zu sagen hat. Also, Christian Ahrendt, wir kommen als Landstreicher in Euer Haus und — und — ich bitte Euch, fahrt fort.“

Die Flamme des Jähzornes schlug dem alten Bauern in die Stirne. „Ja,“ rief er, „als Landstreicher kommt Ihr aus dem Lande der Zigeuner und Mohren zurück und denkt Euch nun ein warmes, behagliches Nest hier auf dem Ahrendtschhof zu bauen. Aber solange ich lebe, und Herr hier bin, übertrtet Ihr diese Schwelle nicht wieder. Wo habt Ihr meinen Sohn? — Verborchen und vielleicht gestorben ist er in hinten in dem Lande der Zigeuner! Und wenn er zurück ist, so ist er doch für uns, seine Eltern, verloren — er ist verloren — er ist kein Bauer mehr! Er schämt sich hinter die Flügel herzugehen, wie sein Vater und seine Großväter, er ist ein Kriegsknecht geworden, ein Soldat, der für Geld seine Haut zu Markte trägt und dem Kalbfell folgt.“

Und Ihr, Ihr habt das aus ihm gemacht! Ihr, Ihr habt ihn nur seiner Heimat entfremdet und jetzt — jetzt wollt Ihr ihn uns zum zweiten Male entreißen, aber ich dulde es nicht, er wird nicht Herr auf dem Ahrendtschhof, solange ich lebe, er mag weiter dem Kalbfell folgen und Ihr, Ihr könnt weiter mit ihm ziehen, als Marketenröhmädchen, als seine und — wer weiß wie manches anderen Geliebte noch.“

„Christian Ahrendt?“

Die Äuße Berendt Prigges und Hans Heinrichs erhoben sich und einen Augenblick schien es, als wollten sie sich auf den alten Bauern stürzen, der stolz und trotzig, breitspurig und mit geballten Fäusten ihren Angriff erwartete.

Da trat Geseine zwischen die streitenden Männer, stolz aufgerichtet, mit flammenden Augen und roten blauen Wangen.

„Halte ein,“ sagte sie mit bedender Stimme. „Ihr habt nicht mehr nötig, Euch zu ereifern, Christian Ahrendt. Das Wort, was Ihr soeben gesprochen, es trennt uns für alle Zeiten, es trennt nicht nur uns, sondern es trennt mich auch von Eurem Sohn!“

„Geseine!“ schrie Frau Christine auf und rang die Hände.

„Ja, Mutter,“ fuhr Geseine bewegt fort. „Es muß sein, das Wort hat mich zur Bestimmung gebracht. Alles konnte ich ertragen, alles, Mutter, Jörn und Scheltworten, Not und Kummer, aber die Schande vermag ich nicht zu ertragen. Christian Ahrendt glaubt nicht an meine Ehre, an meinen guten Namen. Er mag ja wohl recht haben, wenn er ein armes Marketenröhmädchen nicht als seine Tochter aufnehmen will, es laufen viele Mädchen bei der Armee umher, welche so sind, wie Christian Ahrendt sagt, daß er mich auch zu ihnen zählt, das verberge ihm der liebe Gott, ich vermag es nicht. Ich kann aber auch nicht in sein Haus treten, belastet mit diesem Mißtrauen, ich vermag es nicht und sollte das Herz mir darüber brechen.“

Ausschlagend verhielt sie das Antlitz in die Hände. Doch nur einen kurzen Augenblick überwallte sie der Schmerz, dann raffte sie sich straff empor.

„Lebewohl, Mutter, und wenn Karl zurückkehrt, dann sag ihm meinen letzten Gruß.“

„Es kann nicht sein, es darf nicht sein,“ jammete Frau Christine und wollte Geseine an ihr Herz ziehen. Da ergriff Christian Ahrendt sein Weib fest am Arm.

„Weib, Frau,“ sagte er rauh und herrisch. „Dein Mann ist hier am Herde Deines Hauses, nicht an der Seite der Landstreicherin!“

„Daß Euch das Wort nicht gereut, Christian Ahrendt,“ rief Berendt Prigge drohend.

Der Bauer lachte spöttisch auf.

„Wollt Ihr mir den roten Hahn aufs Dach setzen?“ fragte er höhlich. „Hab mir sagen lassen, daß man's im Krieg ernt, ferner an die Wohnungen zu legen.“

Hans Heinrich schüttelte drohend die Faust, doch Geseine legte die Hand auf seinen Arm und zog ihn fort.

Berendt Prigge sah Christian Ahrendt mit einem verächtlichen Blick von oben bis unten an, dann spie er ihm an die Füße, drehte sich um und stampfte davon, indem er die Huude, der sich ihm an der Tür zähnefletschend entgegenstellte, einen Fußtritt verfehlte, daß der Hund heulend davonschlief.

Frau Christine war weinend zusammengesunken. Christian Ahrendt stand da und blickte den sich Entfernenden mit trüben Blicken nach.

„Christian Ahrendt,“ sagte der Schulmeister, „wißt Ihr, daß Ihr den dümmsten und — schlechtesten Streich Eures Lebens gemacht habt?“

„Geht zum Teufel mit Eurem Weichmut, Schulmeister,“ rummte der Bauer. „Ich weiß selbst, was ich zu tun habe und solch Landstreichervolk dulde ich nicht auf dem Ahrendtschhof.“

Damit wandte er sich und ging in das Wohnzimmer, dessen Tür er tragend hinter sich zuschlug.

„Es geht doch nichts über solchen harten Bauernschädel,“ pötte der Schulmeister. „Wenn die Welt mal sich anders gestalten will, als sich's in seinem Schädel malt, dann muß er mit dem Dickschopf durch die Wand und wenn er sich nicht so leicht blutig stößt. — Na, Frau Christine, weint nicht so sehr, es wird sich noch alles zum besten kehren, wenn er erst eingesehen hat, daß er mit seinem Schädel hier nicht durchstoßen kann. Laßt mir Karl erst einmal hier sein.“

„Ach, ich glaube es jetzt nicht mehr, daß er zurückkommt,“ sagte die arme Frau.

Fortsetzung folgt.

Vormittags 11 Uhr Einweihung der neuen Schule, des Jugendheims und der Turnhalle, nachmittags Sedanfeier, Volksfest und Jugendspiele. — Herr Regierungspräsident v. Meißner ist bereits erkrankt worden, das Protektorat für die geplante Landesjahrfeier zu übernehmen. Die Feier soll sich in einigem aber würdigem Rahmen halten.

Von der Mittelschule. Wie in der letzten Stadtorbunden-Sitzung bekannt gegeben wurde, hat der für die neue Schule beantragte staatliche Zuschuß in Höhe von 6000 Mk. die Genehmigung gefunden. Ferner hat der Herr Minister den zu Ausstattung von Schulklassen bestimmten Zuschuß von 3000 Mk. zur Zahlung angewiesen. In beiden Fällen ist das Wohlwollen der Regierung für unsere Mittelschule zu erblicken und man darf wohl hoffen, daß auch erfolgreiche Erfolge des Lehrinstituts nicht ausbleiben werden.

Die Märkte für das nächste Jahr sind seitens der Stadt so günstig gelegt, daß wieder eine Steigerung derselben zu erwarten ist. Früher fielen unsere Märkte mit denen in Wiesbaden oft zusammen, dem ist jetzt vorgebeugt.

Postalisches. Es wird öfters Klage geführt, daß die Postsendungen verspätet eingehe. Diese mitunter recht unliebsamen Störungen sind aber vorwiegend auf die unzulänglichen Aufschriften zurückzuführen. Herborn führt die amtliche Bezeichnung (Dillstr.). Die übrigen Bezeichnungen, wie: Herborn i. Nassau, Herborn W., Herborn Wiesbaden, Herborn (Westf.) geben häufig Veranlassung zu Fehlleitungen. Es liegt daher im Interesse des Absenders wie des Empfängers, daß die Sendungen die genaue Aufschrift: Herborn (Dillstr.) tragen. Um diese genaue Aufschrift allgemein durchzuführen, ist es aber für die Inhaber der hiesigen Geschäfte erforderlich, daß sie auf ihre Briefumschläge und Briefbogen Herborn (Dillstr.) drucken lassen.

Vom theologischen Prediger-Seminar. Die Aufnahmeprüfung des Sommersemesters beginnt nächsten Dienstag, den 28. April. Es haben sich diesmal 11 Kandidaten der Theologie zu der Prüfung gemeldet und zwar 7 Kandidaten aus dem Konsistorialbezirk Wiesbaden, 3 Kandidaten aus dem Konsistorialbezirk Frankfurt a. M. und 1 Kandidat aus dem Großherzogtum Hessen. Falls alle Examenanden die Aufnahmeprüfung bestehen, erhöht sich die Zahl der Kandidaten im kommenden Semester auf 16, da aus dem vorigen Semester noch 5 Kandidaten an dem Unterricht teilnehmen werden.

Zirkus Blumenfeld, der am Dienstag und Mittwoch hier auf dem Schießplatz gastiert, ist durch sein mehr als 150jähriges Bestehen Europas ältester Zirkus und genießt Weltruf. Der Sonderzug trifft am Dienstag früh auf dem hiesigen Bahnhof ein, und es wird gleich mit dem Abrollen des zahlreichen Wagenparks begonnen, denn es gilt bis zur Premiere, die pünktlich abends 8 Uhr stattfindet, alles fertig zu stellen. Das Unternehmen gastierte zuletzt bei täglich ausverkauften Hause in Siegen, wo ein 7tägiges Gastspiel stattfand. Der Spielplan zeigt in jeder Vorstellung 28 Nummern und enthält durchweg erstklassige Attraktionen, von denen besonders die weltberühmte Reitertruppe Fauchy, 6 Personen, genannt seien, die zuletzt ein zweijähriges Engagement im Zirkus Schumann in Berlin absolvierten. Ferner die Manegen-Wasserspiele, Zirkus im Wasser, die von keinem anderen Zirkus bisher geboten wurden. Wer also einmal einen vollwertigen Zirkus sehen und sich ein paar recht vergnügliche Stunden bereiten will, der besuche die Vorstellungen des Zirkus Blumenfeld. — Die Direktion ersucht uns darauf hinzuweisen, daß die Eintrittskarten vorher in der F. W. Schellenberg'schen Buchhandlung (Telefon 226) gelöst werden können. Wenn von dieser Einrichtung ausgiebiger Gebrauch gemacht wird, ist die Zirkuskasse kurz vor der Vorstellung vor allzugroßem Andrang der Zuschauer bewahrt. Es ist also dringend zu empfehlen, sich rechtzeitig eine Eintrittskarte zu besorgen.

Driedorf, 25. April. Im verfloßenen Winter hat sich hier ein Ziegenzuchtverein gegründet. Die Landwirtschafskammer hat jetzt einen Zuschuß zum Ankauf von reinrassigen Schweizerziegen bewilligt und ist das Zuchtmaterial auch sofort angeliefert und hierher gebracht worden. Durch die so günstigen Verhältnisse ist die Hoffnung berechtigt, daß die Ziegenzucht hier wieder gehoben wird. Der Vorstand der Gemeinde dem jungen Verein bezüglich der Wartung des Weidenganges entgegen, damit die Vereinsmitglieder bei der Fortentwicklung der Ziegenzucht nicht ermühen.

Sachsenburg, 25. April. Am letzten Mittwoch Abend entstand in der Drahtwarenfabrik von Pödel & Schneider ein sehr heftiges Feuer. Der Feuerwehrgang gelang es durch anstrengende Tätigkeit, das Lager des verbleibenden Kolonialwarengeschäftes von St. George dem auch die elektrische Leitung zerstört worden, jedoch die Petrolleuchte wieder einmal auf der Bildfläche erscheinen zu lassen.

Diez a. L., 24. April. Ein Injasse des hiesigen Zuchtvereins hatte sich vor einigen Tagen als den Mörder des Ingenieurs Brechner aus Darmstadt bezeichnet. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab jedoch, daß der Zuchtleiter, ein 19jähriger Bursche namens Renner aus Preslau, die Bezeichnung nur zu dem Zweck erfunden hatte, um ein einige Tage aus dem Einzel des Zuchtvereins bewilligt zu werden. Während des Transportes nach Darmstadt wollte er dann einen Fluchtversuch machen.

Frankfurt a. M., 24. April. (Verschiedenes.) Der Schreiber des zweiten Bataillons des 81. Infanterieregiments, Sergeant Kampf, hat sich heute früh mit einer Wasserpatrone erschossen. Ihm war ein Schriftstück abgehenden gekommen, das er heute vorlegen sollte. Aus Ver-

zweiflung über den Verlust nahm er sich das Leben. — In den dunklen Gassen der Altstadt spielen sich jetzt allnächtlich schwere Messerstechereien und Ausschreitungen ab, bei denen das hiesige Apachentum eine bedeutende Rolle spielt. In der letzten Nacht wurde sogar ein Wirt in seinem eigenen Lokal überfallen und derart mißhandelt, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. — Bei einem Einbruch in die Wohnung des Hauses Niddastraße 84a erbeutete der Dieb einen Geldkasten mit 200 Mark Inhalt, zwei Sparkastenbücher und zahlreiche andere Wertgegenstände.

Wiesbaden, 24. April. In ausgezeichnete Rüstigkeit feiert am Sonntag die Witwe des früheren hochgeschätzten Herborner Theologieprofessors Bauer ihren 90. Geburtstag. Am gleichen Tage wohnt die alte Dame 25 Jahre in Wiesbaden und 25 Jahre im gleichen Hause.

Sandbach i. O., 24. April. Unter der Leitung des Pfarrers Zimmermann hat sich hier ein evangelischer Arbeiterverein gebildet. Der Verein schloß sich dem Mittelrheinischen Verband evangelischer Arbeiter an. Das evangelische Arbeitervereinswesen macht im Odenwald seit etwa Jahresfrist erhebliche Fortschritte.

Fulda, 24. April. Mit dem Bau der großen deutschen Zeitzentrale nach dem System Schneider hat man jetzt begonnen. Der Turm, ganz aus Eisen montiert, erhält eine Höhe von 150 Metern. Ihn umgeben in weitem Abstände 50 weitere 40 Meter hohe Holztürme, die den Radius der gigantischen Schirmantenne darstellen und zur Abspannung und Endaufnahme der Schirmantennenströme dienen werden. Man hofft binnen Jahresfrist die großartige Anlage dem Betrieb übergeben zu können.

48. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Wiesbaden, 24. April. Der Landesausschuß berichtet zum Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben für das Rechnungsjahr 1914, daß nach dem voraussichtlichen Abschluß des Hauptetats das Jahr mit einer Mehreinnahme von 64 000 Mk. abschließen wird. Insgesamt schließt der Hauptetat in Einnahmen und Ausgaben mit 5 703 200 Mk. ab. Der Mehrbetrag von 168 600 Mk. gegen das Vorjahr findet seine Erklärung durch die mit 180 000 Mk. mehr eingestellten Anleihen für die Errichtung einer Fürsorgeerziehungsanstalt, sowie durch den um 58 200 Mk. höher eingestellten Beitrag des Staates zu den Kosten der Fürsorgeerziehung, die noch fortgesetzt steigen. Von der Nassauischen Landesbank und der Nassauischen Sparkasse wurden aus Ueberschüssen des Jahres 1913 abgeliefert 508 800 Mk. (Landesbank) und 142 411,60 Mk. (Sparkasse). Die Ueberschüsse haben sich gegen das Vorjahr um 144 190 Mk. bzw. 161 325 Mk. verringert; als Ursache werden die Kursverluste und die stärkere Dotierung des Reservefonds angegeben. — Die Bezirksabgaben sind mit 2 219 000 Mk. eingestellt, 123 550 Mk. mehr als im Vorjahr. Dem Etat des Fonds zur Errichtung einer dritten Jrennanstalt sollen abermals aus Mitteln des Bezirksverbandes 300 000 Mk. überwiesen werden. Die Schulden des Bezirksverbandes betrugen am 1. Januar dieses Jahres 8 397 821 Mk., 46 043 weniger als im Vorjahr.

Heute vormittag fand die dritte Vollversammlung statt. Ein Besuch der Gemeinde Rentershausen um Bewilligung von 2000 Mk. zu einer Nachregulierung wurde dem Landesausschuß zur Prüfung und Berücksichtigung überwiesen. Den Anträgen, dem Vorstand der Nassauischen Sparkasse ein weiteres Vorstandsmitglied zuzuwählen und für die Fürsorge an Mädchen eine Fürsorgeerzieherin mit einem Anfangsgehalt von 1400 Mk. anzustellen, gab das Plenum seine Zustimmung. In Aussicht genommen ist für das Erziehervinnenamt eine ältere Lehrerin, die auch Hauswirtschaftsunterricht erteilen kann. Um den Bau von neuen Wohnhäusern für die Beamten der Jrennhäuser zu umgehen, soll in geeigneten Fällen die selbstschuldnerische Bürgschaft für hypothekarische Darlehen der Landesversicherungsanstalt an Angestellte des Bezirksausschusses übernommen werden. Den nicht fest Angestellten soll in anderer geeigneter Weise Unterstützung zuteil werden. Den vorgelegten Plänen für den Bau der katholischen Erziehungsanstalt in Ufingen stimmte man zu. Die Anstalt kostet etwa 1 283 000 Mk. Ein Bett kommt auf 6 415 Mk. Auch den Erweiterungsarbeiten der Landesbank auf dem Grundstück Rheinstraße 44 gab man die Genehmigung. Die Baukosten betragen 860 000 Mk. Die Arbeiten sollen nur von Unternehmern ausgeführt werden, die im Bezirk ansässig sind. Ferner bewilligte die Versammlung die beantragte Gleichstellung verschiedener Beamtenkategorien der Landesbank mit denen der Landesbank. Das Haus vertagte sich darauf auf Montag früh 10 Uhr.

Spiel und Wanderungen.

Sonntag Punkt 1 Uhr Abmarsch. Geländeübung mit Sinn, Fleiß und Eifer. Sammelpunkt Schießplatz. Fr. unde willkommen. — Nachmittagsbrot mitnehmen.

Neueste Nachrichten.

Kaiser Wilhelm reist nach Athen?

Aus Athen wird gemeldet: Man nimmt an, daß Kaiser Wilhelm im Oktober zur silbernen Hochzeit des Königspaares nach Athen kommen werde. Das sei auch die Ursache, weshalb der Kaiser jetzt von Kofu aus weder Athen noch Olympia besuchen werde.

Fliegerunglück.

München, 25. April. Der Münchener Fliegerschüler Dr. Ludwig Hörmann ist gestern bei Ablegung der Pilotenprüfung verunglückt. Als er aus 200 Meter Höhe in vorgeschriebenem Gleitfluge niederging, verlor er schließlich die Orientierung und landete im Steilflug in einem Wäldchen bei Oberwiesenfeld. Er wurde unter dem zertrümmerten Flugzeug bewußtlos und mit einer schweren, aber nicht lebensgefährlichen Verletzung hervorgezogen.

Danktelegramme.

Paris, 25. April. Vor der Ueberfahrt nach England hat König Georg an den Präsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem er Seinen und der Königin besten Dank für den so herzlichen und freundlichen Empfang Ausdruck gab. Poincaré sandte eine Dankdepesche, in der es heißt: die französische Bevölkerung werde entzückt bleiben von dem Besuch, den sie nicht vergessen werde.

Waldbrand.

Paris, 25. April. Ein Waldbrand von ungewöhnlicher Ausdehnung wütet seit gestern in einem großen Nichtenwalde in der Nähe von Marillac. Das Feuer brach aus noch unbekannter Ursache in einer Nichtenkammer aus und dehnte sich mit ungeheurer Geschwindigkeit über eine Fläche von 160 Hektar aus. Trotzdem die Feuerwehren der gesamten Umgebung in Aktion traten, gelang es bisher nicht, den Waldbrand erfolgreich zu bekämpfen. Man befürchtet, daß riesige Bestände des Waldes den Flammen zum Opfer fallen werden.

Die Antwortnote der Mächte.

Athen, 25. April. Die Gesandten der 6 Großmächte haben dem Ministerpräsidenten Venizelos die Antwortnote der Mächte auf die Note Griechenlands vom 22. Januar überreicht. Venizelos erklärte, die Regierung würde unverzüglich den Befehl geben, daß die von griechischen Truppen noch besetzten Teile des Epirus geräumt würden.

Die unwillkommene Intervention.

Washington, 25. April. Staatssekretär Bryan hat die in englischen Blättern erschienene Information von einer bevorstehenden Intervention zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko bestritten. Der Staatssekretär weigerte sich zwar, irgendwelche offiziellen Erklärungen darüber abzugeben, ließ jedoch durchblicken, daß der Versuch Englands vollständig zwecklos und aussichtslos sei und daß es vernünftiger wäre, wenn der englische Gesandtschaftssekretär in Mexiko, Hooller, nicht erst nach Veracruz ginge, sondern sofort zurückkehren würde. Der englische Votschafter in Washington versuchte die Interventionspläne Englands zu dementieren, jedoch brachten sie die Erklärungen Bryans zutage. Die britischen Konsuls in Lapor, Manzanillo, Frontera und Ensenada sind mit der Aufgabe betraut worden, Leben und Eigentum der fremden Staatsangehörigen und der Amerikaner in den betreffenden Distrikten zu schützen.

New-York, 25. April. Die mexikanischen Truppen räumten gestern Laredo, nachdem sie das amerikanische Konsulat, das Zollhaus und die städtischen Gebäude in Brand gesteckt hatten. Die ganze Stadt gleicht einem Flammenmeer.

Die Amerikaner Mexikos in Gefahr.

New-York, 25. April. 800 Amerikaner der Stadt Mexiko sind in größter Gefahr. Der Pöbel füllt die Straßen und steinigt die Amerikaner. Abgeordnete führen den Mob an. Querta verbietet der Polizei das Einschreiten. Die Männer und Frauen im Gesandtschaftsgebäude sind auf alles gefaßt. Wilson gab Querta eine letzte Frist von 3 Tagen. Die Truppen werden in aller Eile zur Grenze gesandt. Eine besondere Miliz wird für den Grenzschutz gebildet. Ein neues Gesetz ermöglicht die sofortige Verwendung der Miliz außer Landes.

Die Streikämpfe in Colorado.

New-York, 25. April. Die Streikunruhen in Colorado dauern an. Gestern kam es zwischen Streikenden und Militärtruppen wieder zu einem stundenlangen Feuergefecht, bei dem es zahlreiche Tote und Verwundete gab.

Paris, 25. April. Der mehrfache Millionär Cacharoff, der den größten Teil des Jahres in der französischen Hauptstadt verlebte, hat dem nationalen Sportausschuß 500 000 Francs überwiesen, damit Frankreich bei den olympischen Spielen in Berlin im Jahre 1916 besser vertreten sei.

Petersburg, 25. April. Der Besuch des Zaren am schwedischen Hof erfolgt, wie hier verlautet, unmittelbar nach der Reise der Zarenfamilie in die Schären.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für Sonntag, den 26. April. Vielfach heiter, meist trocken, nicht sehr warm, nachts kühler.

Zwangsversteigerung.

Montag, 27. April cr., nachm. 1 Uhr werde ich auf dem Schreiner'schen Hofe hier eine große Partie alte und neue Eisentelle öffentlich meistbietend gegen Bar versteigern.

Herborn.

Weber,
Gerichtsvollzieher.

KNORR

Die Beliebtheit der Knorr-Suppenwürfel nimmt ständig zu. Das liegt an dem besonderen Wohlgeschmack und der Ausgiebigkeit der Marke: „Knorr“!

Verfuchen Sie: Knorr-Hausmacheruppe, Grünkernsuppe, Pilzsuppe. 1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

Betrifft: Rote Kreuz-Sammlung.

Am 10. Mai ds. Jahres findet überall eine allgemeine Kollekte zur Förderung der Zwecke des Roten Kreuzes statt. Auch in unserer Stadt ist eine allgemeine Sammlung an diesem Tage beabsichtigt und richte ich an alle junge Damen, welche sich an dieser Veranstaltung als Sammler beteiligen wollen, die Bitte, am Mittwoch, den 29. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr im Sitzungszimmer des Rathauses zu einer Besprechung erscheinen zu wollen.

Herborn, den 25. April 1914.

Der Bürgermeister: Birkenhagl

Bekanntmachung.

Wegen Abschlussarbeiten und Kassenübergabe bleibt die Stadtkasse und Königl. Forstkasse Herborn an den 3 letzten Tagen d. Mts. geschlossen.

Herborn, den 25. April 1914.

Die Stadtkasse.

Am Montag, den 27. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr findet im Hotel zum Ritter — kleiner Saal — die erste

Versammlung des Westerwaldflubs statt. Hierzu werden die Mitglieder und alle Freunde ergebenst eingeladen.

Herborn, den 24. April 1914. Der Vorstand.

Für das Altersheim

ist von dem Herrn Oberpräsidenten eine Verlosung genehmigt, die am 25. Mai stattfindet. Wir bitten herzlich, Gaben an Geld, Handarbeiten, Gebrauchsgegenständen, Büchern, Bildern u. a. der Oberschwester Elise Rorte (Krankenhaus) zu übermitteln.

Herborn, den 17. April 1914.

Namens des Kuratoriums:
Prof. Hansen, Vorsitzender.

Cigarren-Vertreter

von leistungsfähiger Welt-Cigarrenfabrik gesucht. Offerten unter Nr. D. 563 an die Exp. d. Bl.

Dillenburg. Montag, den 27. April 1914

Kram- und Vießmarkt.

Gelegenheitskauf.

Aus einer Konkursmasse

Stoff zum Anzug

braun, grün, grau und blaugestreift mit Zutaten.

Nachnahme 15 Mk.

Muster können nicht abgegeben werden.

Robert Schmitt, Niederklein (Bez. Cassel.)

: Photographische Kunstanstalt : Heinrich Apel, Umdorf bei Herborn.

Photographische Aufnahmen von Familien, Kindern, einzelnen Personen, Landschaften, Architektur, Interieur. Gruppen, Vereine, Hochzeiten usw.

: erhalten Preisermäßigung :

Vergrößerungen, selbst noch nach ganz alten Bildern, nach eigenem Verfahren unter Garantie der Ähnlichkeit.

Photographie auf Grabsteine, Broschen, Manschettenknöpfe, Medaillons usw. mit Semi-Emaillebildern.

Anfertigung von Ansichtspostkarten in allen Ausführungen, Diapositiven usw.

Einrahmung von Bildern und Brautfräuzen garantiert staubfrei. Proben und Muster von Photographien etc. stehen gerne zur Verfügung.

Schreiben Sie bitte Postkarte, Sie werden sofort bedient.

Leipziger Lebensversicherungs- Gesellschaft

a. Gegenseitigkeit (alte Leipziger)
Gegründet 1830.

Versicherungsbestand mehr als eine

Milliarde Mark

Deckungsmittel 400 Millionen Mark.

Moderne Versicherungsformen.

Bestes Prämien- u. Dividenden-System.

Vertr.: Carl Schaaf, Merkenbach.

Nur 2 Tage! Weltberühmter Nur 2 Tage!

Zirkus Blumenfeld

Herborn, auf dem Schießplatz!

Überall volle Häuser.

Das beste Zirkus-Programm, das je geboten wurde.

Niemand veräume, dieses älteste und berühmteste Unternehmen während seines auf nur 2 Tage berechneten Gastspiels zu besuchen.

Dienstag den 28. April abends 8 1/2 Uhr:

Gala-Première.

Mittwoch den 29. April:

2 Jubiläums-Vorstellungen!

nachmittags 4 Uhr und abends 8 1/2 Uhr.

Kinder unter 12 Jahren zahlen nachmittags die Hälfte!

Jede Vorstellung 28 Glanznummern.

Neu für überall die Weiserdressuren Glänzendes Pferdmaterial. :: Original-Dressuren. ::

Neu! Ballett-Divertissement! Jugend!

Gracie!

20 Damen!

Anmut!

The Gallads
Cowboy-Akt.

Les Fleurs
eleganter Musikakt.

Texas Hall
Wild-West-Indiana.

Gastspiel der weltbekannten Reitertruppe Zansky vom Zirkus Schumann-Berlin. Solange Olpe besteht, ist eine :: derartige Welt-Attraktion noch nicht geboten worden. ::

Jubiläums-Wasserfestspiele

Zirkus im Wasser

oder Ein Strandfest auf Nordsee.

Diese einzig dastehenden Wasserschauspiele sind ein Wunder der Technik. Glänzende Ausstattung, feenhaftes Lichteffekte, herrliche Szenarien, Mitwirkung des gesamten Ballettkorps als Wassernitzen. — 10 Meter hohe leuchtende Fontänen.

Two Oswaldos

Akrobaten auf dem Damenbut.

Miss Nelly

Cake walke auf dem Telefondraht.

Adolf Blumenfeld, Schulreiter.

7 drollige Clowns 7

einfältig dumme Auguste und witzige Spahmacher und vieles andere mehr, jedenfalls ein so reichhaltiges, erstklassiges Programm, wie es auf einmal vereint in einem anderen Zirkus nie geboten wurde. — Eine jede einzelne Nummer des sensationellen Spielplans würde für ein anderes Unternehmen eine Attraktion sein.

Ferner eine Reihe erstklassiger Reittänzer und Künstlerinnen.

Trotz der Fülle des Gebotenen:

billigste Preise

Gallerie 50 Pfg., 2. Platz 1 Mk., 1. Platz 1,50 Mk., Sperrsitz (num.) 2 Mk., Logenplatz 3 Mark.
Vorverkauf: F. W. Schellenberg'sche Buchhandlung. Telefon 226.

2 Stunden vor Beginn der Vorstellungen

Konzert der 2 Kapellen.

Täglich vormittags 11—1 Uhr Öffentliche Proben und Markalbestätigung mit Konzert. — Eintritt 20, Kinder 10 Pfg.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Herborn und Umgegend zur Mitteilung, daß ich ab 1. Mai am hiesigen Plage im Hause des Herrn Metzgermeisters Jakob Lehr, Rotherstraße, ein

Bedachungs-Geschäft

eröffne. Durch prompte, zuverlässige und reelle Bedienung werde ich mir das Zutrauen der mich beehrenden Kunden zu erwerben suchen.

Indem ich mich für alle in mein Fach fallende Arbeiten bestens empfohlen halte, zeichne ich

Hochachtungsvoll

Herborn.

Wilhelm Brück, Dach- und Schieferdecker.

NB. Alle für mich frdl. bestimmte Aufträge bitte ich bis zum 1. Mai an Herrn Metzgermeister Jakob Lehr richten zu wollen.

Man staunt über die Vorteile!

Jeder sollte sich bei Bedarf von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen, denn unsere als vorzüglich bekannten

Superior-Fahrräder.

Nähmaschinen, Kinderwagen, Sportartikel, Waffen, Uhren, Musik-, Bijouterie-, Leder-, Spielwaren u. Haushaltsartikel sind von bester Qualität und äußerst vortheilhaft.

Reichhaltigster Katalog gratis.

Hans Hartmann Aktienges., Eisenach 24

Metallbetten an Private Katal. frei Holzrahmenmatr., Kinderbetten Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser Stern von Bahrenfeld

FABRIK MARKE

Matadorstern beste Schweisswollen für Strümpfe & Socken nicht einlaufend nicht filzend.

4 Qualitäten: Stark-Extra-Mittel-Fein (billigste) (beste)

Sternwollspinnerei-Altona-Bahrenfeld

Kirchliche Nachrichten.

Bereinshaus Herborn.

Montag, abends 9 Uhr Bibelbesprechung im Männer- und Jünglingsverein.

Dienstag, abends 8 Uhr Männerverein.

Mittwoch abends 8 Uhr Jungfrauenverein.

Donnerstag 8 1/2 Uhr Gesangstunde des gemischten Chores.

Freitag abends 9 Uhr Gebetsstunde.

Samstag, abends 9 Uhr Gesangstunde des Männer- u. Jünglingsvereins.

Einige Jungen

nicht unter 14 Jahren für die Aufbereitung sucht

Spätmühle bei Born.

Junge

welcher Lust hat, die Probe der Feinbäder zu erlernen, gegen Vergütung sofort gesucht.

E. Klein, Bädermeister, Herborn, Hauptstr. 102.

Kreuzbl. große

3 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör und ein Garten beim Hause pr. 1. 900 zu vermieten.

Herborn. Wilhelmstr. 16. Näheres b. Chr. Thielmann, Herborn, Wilhelmstr. 39.

Wiese

in der Au zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres in der Expedition des Nass. Volksboten.

Baumaterialien

Zement, Gyps, Dachpappe, Träger.

Schwemmsteine, Dachbohlen, Fußboden-Bretter (europ. und amerit. Ware)

empfehlen

Carl Meckel Nachf.

Jnh. Herm. Meckel

Herborn

Telefon 275.

Spargel

1. Qualität, zweimal die Woche frisch eintreffend, empfiehlt

Gärtner Schumann

Herborn

Au- und Schloßstraße, Telefon Nr. 80.

NB. Ständige Abnahme während der Saison erbeten

Preisermäßigung.

Rhein- u. Mosel-Port- u. Krankenwein

empfiehlt

Fr. Bähr, Herborn.

Mühlgasse 11/13.

Millionen

gebraucht gegen

Husten

Heiserkeit, Halsentzündung, Verschleimung, Schnupfen und Bronchitis

Kaiser's Brust-Caramellen

6100

not. best. Zeugnisse von Ärzten u. Privaten bewahren den sicheren Erfolg

Kein Gift, kein Unbehagen, kein Verschleimung

Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg.

Zu haben bei:

3. W. Hoffmann in Herborn

Carl Mährlein in Herborn

Ernst Pleis Nachf. in Dillenburg

Eben-Gier-Kapelle (Methodistenkirche) Dillenburg, Orantenstraße, Sonntag, den 26. April, Vorm. 9 1/2 Uhr, Sonntagschule, 10 1/2 Uhr, Sonntagschule, Abends 8 1/2 Uhr, Sonntagschule.